

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. die Wahl des Geheimen Rates Dr. Karl Zueger zum Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien allergnädigst zu bestätigen geruht.  
Haerdtl m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Sektionschef im Justizministerium Johann Hrozek anlässlich seines Übertrittes in den dauernden Ruhestand für seine vieljährige, stets ausgezeichnete, besonders eifrige und pflichtgetreue Dienstleistung die neuerliche Allerhöchste Anerkennung bekanntgegeben werde.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. April d. J. dem im Handelsministerium in Verwendung stehenden Oberpostrate Alfred Freiherrn v. Friess den Titel und Charakter eines Hofrates mit Rücksicht der Tüchtigkeit allergnädigst zu verleihen geruht.  
Weiskirchner m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. April 1909 (Nr. 86) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 82 „L'Indipendente“ vom 7. April 1909.
- Nr. 1 „Národ Sobě!“ vom 10. April 1909.
- Plakat: „Čtáto Majove čislo, Mladých Proudů . . .“ Knihtiskárna Nár. soc. del. v Praze. Nákladem vlastním.
- Nr. 12 „Volná Skola“ vom 15. April 1909.
- Nr. 14 „Deutsche Wacht“ vom 9. April 1909.

## Nichtamflicher Teil.

### Der Wiederaufbau von Messina.

In den Beratungen, die unter Parlamentariern, Provinz- und Gemeinderäten und Vertretern der verschiedenen Erwerbsklassen von Messina gepflogen werden, sind bezüglich der Maßnahmen für die Wiederherstellung der Stadt folgende Wünsche in den Vordergrund gestellt worden: Behufs einheitlicher Leitung und Beseitigung der einander hindernden und durchkreuzenden Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten (des Präfekten, des Bürger-

meisters, des Militär- und Zivilbauamtes) soll ein Zivilkommissär mit weitestgehenden Vollmachten ernannt werden. Um die Aufräumungsarbeiten, die an der Rücksicht auf die Besitzrechte an den durcheinander geworfenen Häuserresten unübersteigliche Hemmnisse finden, rasch und ungehindert vornehmen zu können, wird eine Enteignung des ganzen Stadtgebietes vorgeschlagen. Der Staat, der alle Kosten vorschießen muß, macht sich für die Aufräumungsarbeit aus den wiedererlangten Wertfachen bezahlt und wird für die Grundenteignungskosten aus dem Ertrage der Veräußerung der Bauplätze entschädigt. Für den Wiederaufbau werden alle diejenigen Erleichterungen und Begünstigungen gewährt, die sich bei der baulichen Erneuerung Neapels bewährt haben. Damit nicht unnötigerweise Geld verwendet werde für die Errichtung der völlig unzulänglichen provisorischen Barackenquartiere mit ihren engen Gäßchen ohne Kanalisierung, ohne Beleuchtung, ohne Wasserleitung, ohne die Möglichkeit industrieller Anlagen und mit dauernder Gefährdung durch Feuer und Unwetter — verlangt man sofortige Anweisung geeigneter Plätze, die unweit des Hafens vorhanden sind, für die Anlegung eines nicht provisorischen, sondern dauernden Industrie- und Geschäftsquartiers. Gleichzeitig wären die beschädigten Hafensmauern herzustellen und alles zu tun, um den Hafensverkehr, von dem das Leben des neuen Messina abhängen wird, wieder zu beleben. Zu diesem Zwecke wird die Erlassung der Hafengebühren für eine Reihe von Jahren, die Anlegung eines schwimmenden Docks und die Errichtung einer Freihafenzone vorgeschlagen.

Die Schwierigkeit der bei der Wiederherstellung der Stadt auftauchenden Fragen wird durch eine Darstellung der „B. Z.“ verdeutlicht, worin es u. a. heißt: „Es ist geraten worden, die Trümmer einfach einzuebnen, um die neue Stadt auf dem erhöhten Grunde zu errichten. Man wirft aber den Befürwortern dieses Planes vor, daß sie im Interesse der Staatskasse und der Institute und Unternehmungen reden, deren Titres nicht verzinst zu werden brauchen, solange die Coupons unter den Trümmern bleiben. Man berechnet, daß, abgesehen von barem Gelde, zum mindesten 700 Millionen in Staatsrententitres in Messina vorhanden waren, und auf mehrere hundert Millionen muß der Wert der Industriepapiere sich belaufen, die noch unter den Trümmern liegen. Soll man diese Werte ein-

fach fahren lassen? Und was sonst an Wertfachen, Kostbarkeiten, Kunstwerken, noch brauchbarem Gerät und Baumaterial vorhanden ist? Und die 40- bis 50.000 Leichen? Können sie im Untergrunde der neuen Stadt gelassen werden? Man würde bei der Fundamentierung der neuen Häuser fortwährend auf sie stoßen. Die ganze Straßenpflasterung und Kanalisierung müßte ganz von neuem ausgeführt werden, während die alte noch brauchbare, einige Meter tiefer liegende unausgenutzt bliebe.“

## Politische Uebersicht.

Laibach, 17. April.

Das Abgeordnetenhaus wird am 27. oder 28. d. wieder zusammentreten. Freiherr v. Bienerth befindet sich bereits soweit besser, daß er am Eröffnungstage im Hause erscheinen wird können. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Pattai, trifft am 25. d. in Wien ein.

Das „Vaterland“ bespricht den Gegensatz zwischen den radikalen und den gemäßigten Agrariern, welche letztere eben jetzt eine formelle Absage an die Radikalen richten, indem sie es ablehnten, die „Freie Agrarische Vereinigung“ im Abgeordnetenhause in einen „Radikalen Agrarklub“ umzuwandeln. Es werde Aufgabe der besonnenen Elemente unter den Agrariern sein, zu verhindern, daß sich zum nationalen Kampf noch der wirtschaftliche Bürgerkrieg geselle.

„Budapesti Hirlap“ konstatiert, daß die Bankverhandlungen nächste Woche in Wien beginnen werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die österreichische Regierung den Plan der Kartellbank zurückweisen. Das Ministerium Bekerle wird am 21. oder 23. d., wo die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung voraussichtlich beendet sein werden, seine Demission geben. Die Demission wird am 26. d. dem Parlament unterbreitet. Der Kaiser wird Ende April nach Budapest kommen und dort wird die Krise voraussichtlich erledigt werden.

Nach einer Meldung aus Paris schließt man sich dort der Annahme keineswegs an, daß Bulgarien sich durch die Bewegung in der Türkei zu einer die Lage auf der Balkanhalbinsel verwickelnden Aktion veranlaßt sehen könnte. Daß die abermalige Verzögerung, welche der Abschluß der Verständigung mit der Pforte durch die jetzigen Ereignisse erfährt, in Sofia eine gewisse Ungeduld hervorruft, sei wohl

## Feuilleton.

### Philanthropische Millionärinnen.

Es ist bekannt, daß Miß Helen Gould es als die Aufgabe ihres Lebens ansieht, das schlimme Andenken, das ihr Vater hinterlassen hat, durch gute Taten vergessen zu machen. Sie stiftet Heime, kümmert sich der verkrüppelten Kinder an, unterstützt die Bestrebungen der „Young Men Christian Association“ und sucht das Los der Matrosen zu verbessern, indem sie ihnen nicht nur ein eigenes Heim geschaffen hat, in dem sie bei ihrer Ankunft in Newyork Unterkunft finden können, sondern indem sie ihnen auch hie und da ein Fest veranstaltet, bei dem es an leiblichen und geistigen Genüssen nicht fehlen darf. Die Matrosen der Staatsmarine haben sich bereits daran gewöhnt, sie als ihre Schutzgöttin anzusehen, und sie genießt unter ihnen eine Verehrung, die oft schon in wahrhaft rührender Weise zum Ausdruck gekommen ist. Natürlich gab ihr die Rückkehr der Flotte von ihrer großen Fahrt eine willkommene Veranlassung, ihre Vorliebe für die „blauen Jungen“ der Republik zu zeigen. Sie hat sie also zu Gast geladen, und da es ihrer zu viele sind, als daß sie alle auf einmal bewirtet werden könnten, so sind zwei Tage dafür ausersehen

worden, an denen es im Seemannsheim zu Brooklyn hoch hergehen wird.

Das größte Verdienst aber, das sie sich erworben hat, ist, daß ihr Beispiel unter den anderen reichen Damen der Gesellschaft segensreich zu wirken beginnt und daß sie es verstanden hat, Mrs. Russell Sage für ihre edle Tätigkeit ernstlich zu interessieren. Diese alte Dame, die von ihrem Manne das ganze unermessliche Vermögen erbt, um damit zu tun, „was sie für gut befände“, war — so lesen wir in der „Frankfurter Zeitung“ — im Wohltun völlig ungeübt. Ihr Mann hatte, ähnlich wie der alte Jay Gould, nur an das skrupellose Zusammenscharren von Reichtümern gedacht und hinterließ, als er starb, nicht einen Cent an irgend eine Stiftung oder irgend ein Institut. Das überließ er seiner Frau, die sich denn auch ernstlich bemühte, wenigstens einige der Millionen der armen Menschheit zukommen zu lassen. Da war es denn Miß Helen Gould, die sie heilsam beeinflusste und ihrem Wohltun eine gesunde Direktive gab. Sie gibt nichts, ohne sich vorher gründlich über den Stand des Instituts oder den Zweck der Stiftung beraten zu lassen, und alles, was sie bis jetzt getan hat, verrät eine vorurteilsfreie und weitblickende Frau. Das letzte bekannt gewordene Projekt, dem sie ihre finanzielle Unterstützung zugesichert hat, ist die Gründung einer Ansiedlung in Jamaica, einem

hübsch und gesund gelegenen Vorort von Groß-Newyork, und zwar auf Long Island, das von Manhattan durch den East River getrennt ist. Dort sind 48 Acker Land angekauft worden, auf denen muster-gültige Wohnhäuser für unsere unbemittelte Klasse errichtet werden sollen. Eine ganze kleine Stadt soll sich da erheben, mit Kirchen, Schulen und Vereinshäusern, und somit der Anfang gemacht werden, die überfüllten und ungeunden Quartiere in der unteren, stark überfüllten Stadt zu entleeren.

Vielleicht ist auch Mrs. W. K. Vanderbilt durch die aufopferungsvolle Tätigkeit von Miß Gould angeregt worden, einen Teil ihres großen Reichtums für das Wohl der Allgemeinheit herzugeben. Auch sie hat Grundeigentum erworben, auf dem Häuser errichtet werden sollen, die nur von Familien bezogen werden dürfen, in denen das Gespinnst der Schwindsucht umgeht. Diese Häuser werden also von dem Gesichtspunkte aus erbaut, alles zu enthalten, was man an sanitären Anforderungen an ein derartiges Gebäude stellen kann: viel Licht und genügend Raum, breite Treppen und freundliche Hofräume, gesunde Heizung, reichliche Badegelegenheiten und Dachgärten.

Man sieht, daß der Reichtum sich immer mehr seiner Pflichten bewußt wird und daß das Leben der Gesellschaftsdamen auch eine ernste Tätigkeit aufzuweisen beginnt.

begreiflich und ebenso könne es nicht wundernehmen, daß die bulgarische Regierung, wie es heißt, in Hinblick auf die Vorgänge im Nachbarstaate, einige militärische Vorsichtsmaßregeln getroffen hat. Die Kombination jedoch, daß man in Sofia den Zeitpunkt für geeignet halten sollte, um der Türkei gegenüber einen friedensstörenden Schritt zu unternehmen, wird an unterrichteten Stellen als unhaltbar angesehen.

Wie man aus Paris meldet, wird das italienische Geschwader, welches der international üblichen Courtoisie gemäß unter dem Kommando des Herzogs von Genoa nach Neapel entsendet wird, um daselbst den Präsidenten der französischen Republik, Herrn Fallières, anlässlich seiner bevorstehenden Reise zu begrüßen, aus den Kriegsschiffen „Vittorio Emanuele“, „Regina Elena“, „Varese“ und „Coatit“ bestehen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ widmet dem „prächtigen Brief“, den der englische Handelsminister an den Vorsitzenden des Liberalen Klubs in Dundee gerichtet und in welchem er erklärt hat, daß die wirtschaftlichen Zusammenhänge zwischen England und Deutschland wohl größer und wichtiger seien als die wirtschaftlichen Rivalitäten, großes Lob. Der Brief sei „mannhaft und richtunggebend klug, einsichtig und großzügig in den Ideen, und vor allem ganz modern.“ Der energische Hinweis auf die Bedeutung, den wirtschaftliche Zusammenhänge und die kulturelle Sehnsucht heute für den Frieden haben, sei ein wahres Verdienst des englischen Handelsministers.

Nach einer Meldung aus London ist zwischen der englischen und der russischen Regierung ein lebhafter Meinungsaustrausch über die Mittel im Zuge, die nunmehr zu ergreifen wären, um Persien aus der höchst verworrenen und bedenklichen Lage, in welche es durch die lange Dauer der politischen Gärung geraten ist, allmählich zu befreien. Es heißt, daß in diesen Verhandlungen die Gleichartigkeit der Auffassung der beiden Kabinette zutage trete, was die Erwartung einer baldigen Verständigung gestatte.

**Tagesneuigkeiten.**

(Aus der Kinderstube des Zarenhofes.) Die Nachricht von der Erkrankung der Zarin Alexandra rückt diese Persönlichkeit und damit auch ihre Kinderstube, ihren Lieblingsaufenthalt, in den Vordergrund des Interesses. Von deren älteren Insassen, den Töchtern der Zarin, den Großfürstinnen Olga und Tatjana, erzählt deren frühere Erzieherin, Miß M. Gager, eine reizende Anekdote. Die Kinder des Zarenpaares pflegten für gewöhnlich mit ihren Eltern gemeinsam zu speisen. Nur in Fällen der Unbotmäßigkeit gegenüber ihren Lehrern mußten sie zur Strafe allein ihre Mahlzeiten in der Kinderstube einnehmen. Eines Tages hatte

**Die junge Erzellenz.**

Roman von Georg Hartwig.

(131. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nicht ihrem körperlichen Gefühle, ihrem Herzen folgte sie, als sie die Stirn an Wechtings Schulter lehnte.

„Vor einigen Monaten noch“, sagte er in tiefer Erregung, „hätte ich das nicht sagen können, was mir plötzlich beglückend und selbstverständlich erscheint. Nämlich —“ er hob ihre Rechte an seine Lippen, „daß ich dich von ganzem Herzen liebe — nicht lieb habe — liebe. Daß ich —“

Er fühlte ihre Gestalt unter der seinen bebend und unterbrach sich.

„Diese einseitige Neigung gibt mir keine Rechte. Du solltest nur wissen, was du außer meinem Namen an mir besitzt. — Ich werde jetzt die Jungfer rufen. Richte dich auf.“

Sie tat es. Aber als er sie verließ, rief sie seinen Namen.

Er kehrte zurück.

Hoheit und Selbstbewußtsein waren von ihr gewichen. Mit zuckenden Wimpern schlug sie die Augen voll zu ihm auf.

„Und ich?“ fragte er mit stockendem Flüstern. Sein Entzücken quoll über. „Und du? O, Lena! Und du?“

Er drückte ihre Hand an seine Brust.

„Du jagtest einmal, ohne Liebe wolltest du dich nicht wieder verschenken —“

„Wenn ich's also tat —“ hauchte sie mit heißen Wangen.

„So liebst du mich auch?“ rief Wechting mit unermesslicher Wonne. „Du hast Wort gehalten —“ Sie nickte wieder. Und sank in seine Arme.

Im elterlichen Hause der jungen Erzellenz gab es wieder, wie ehemals, ein „Evas Zimmer“.

Frau Gager triftigen Grund, mit dem Verhalten der Großfürstin Olga unzufrieden zu sein; die Folge war ein ungünstiger Bericht an die Zarin, und die Großfürstin Olga, die schon wußte, was nun kommen würde, ging weinend hinaus, um in der Kinderstube auf ihre Mahlzeit zu warten. Im selben Augenblick kam zufällig ihre Schwester herein. „D“, rief sie, „das ist ja schrecklich. Sage mir, was du getan hast, dann tue ich es auch, und wir werden zusammen bestraft.“ Davon wollte Olga aber nichts hören: „Nein, im Gegenteil, du mußt sehr artig sein, damit Mama sieht, daß sie wenigstens eine folgsame Tochter hat.“

(Künstliche Gliedmaßen.) Aus Berlin wird gemeldet: Auf dem hier tagenden Chirurgenkongreß hat der Königsberger Arzt Höftmann zwei Männer mit fehlenden Gliedmaßen vorgestellt, die das höchste Interesse der Fachleute erregten. Es ist ihm gelungen, das schwere Geschick dieser beiden nicht nur zu mildern, sondern sie zu unabhängigen und arbeitsfähigen Menschen zu machen. Einer der beiden Männer war ein Jüngling von etwa 20 Jahren, dem beide Hände und Füße erfroren waren und amputiert werden mußten. Doktor Höftmann hat die fehlenden Gliedmaßen mit so großem Erfolg ersetzt, daß der junge Mann jetzt vor den Versammelten Proben seiner Geschicklichkeit als Schlosser ablegte, ein Handwerk, das er erst nach dem Unfall erlernt hat. Die Apparate sind keineswegs künstlich gegliederte Hände und Füße, sondern es sind Lederfuttermale, die den Gliederstümpfen aufgestülpt werden. Die Lederfuttermale werden durch bewegliche, federnde Scharnieren gestützt. Bei den Füßen sind die Futtermale nicht etwa von einer dem Stiefel nachgeahmten Form, sondern sie finden ihren Abschluß in einer quadratischen Holzplatte, die mit dem Futtermal durch federnde Scharniere verbunden ist. Bei den Händen steckt der Stumpf des Armes in einer ebenfalls aus Leder gefertigten Hülse, die zylindrisch zuläuft und an ihrer Spitze eine Öffnung hat. In diese Öffnung steckt nun der Schlosser selbst die Handwerkzeuge hinein, deren er bei den verschiedenen Verrichtungen bedarf. Natürlich müssen Hammer, Feile, Bohrer usw. so konstruiert sein, daß er sie in die Öffnung hineinbringen und mit seinem Armstumpf und dessen künstlicher Verlängerung fest verbinden kann. Der junge Mann ist instande, sich allein anzukleiden, sich zu waschen und selbst mit Messer und Gabel umzugehen.

(Das Sexophon.) Wissenschaft und Technik schreiten mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit vorwärts. Die grandiossten Entdeckungen und die epochenmachendsten Erfindungen folgen einander auf dem Fuß, und der mit all diesen schönen Dingen beschenkte Mensch weiß nachgerade nicht mehr, ob er nur erstaunen oder auch erschrecken soll. Vor gar nicht zu langer Zeit wurde der elektrische Psychometer erfunden. Das war ein Apparat, der es ermöglichen sollte, einem Menschen an der Nase anzusehen, ob er die Wahrheit spricht oder lügt. Indessen muß diese Erfindung völlig in den Schatten treten vor der wissenschaftlichen Tat eines gelehrten Engländer, Williams mit Namen. Er hat nämlich einen Apparat erfunden, den er Sexophon nennt, und der — ja was dieser Apparat eigentlich für eine Bedeutung hat — ist nicht so leicht zu erklären. Also Herr Williams saß eines Tages in seinem Studierzimmer.

Ohne den goldenen Reif an ihrer Hand hätte die junge Frau glauben können, den schweren Traum ihrer Ehe ausgeträumt zu haben. Wirklich überkam sie zuweilen in der Stille der Genesung dieses erleichternde Gefühl, wenn sie am offenen Fenster saß und die blauen Augen sinnend in die sommerliche Ferne schweifen ließ. Der nächste Moment aber vernichtete schmerzlich diese Täuschung.

Der Ruhe sehr bedürftig, brachte man in ihre Nähe nichts, was ihr Gemüt hätte verschüchtern oder erregen können. Das bewegte Leben der großen Garnison, der rege äußere Verkehr ihrer Eltern — nichts drang in die Abgeschlossenheit ihres Gemaches. Nur Sorgfalt und Liebe walteten um sie.

Das aber konnte weder der General, noch seine Gattin, noch Eva selbst verhindern, daß bei Ausfahrten in die Umgegend die wunderbare Schönheit der jungen Frau Staunen und Entzücken erregte unter den Vorübergehenden. Und lebhaftes Bedauern, einen solchen Stern der Gesellschaft entriekt zu sehen.

Die Tage kamen und gingen. Eva fragte nicht, wieviel derselben schon vorbeigezogen, seit sie des Freiherrn Haus verließ. Zuweilen schien ihr eine Ewigkeit dazwischen zu liegen. Zuweilen glaubte sie noch das Rollen der Räder zu vernehmen, welches ihr damals so schmerzhaft im Ohr getönt. Und sie tauchte mit ihren Gedanken tief in die Vergangenheit hinab, einen Trost und Anhalt für ihre Zukunft daraus emporzuheben, und fand keinen. Sie suchte nach einer Blume, die auf den Trümmern ihres zerstörten Lebens aufblühen könne, und beweinte ihre Hoffnungslosigkeit.

Die traulich plaudernden Briefe Helenens, die so zart vom stillen Glück sprachen und noch viel mehr ahnen ließen, bildeten das einzige Band, welches Eva noch mit dem Geschehenen verknüpfte. Als solches waren sie lieb und teuer, auch wenn ihre Zuneigung für die Schreiberin weniger warm gewesen wäre.

Neben ihm stand eine Schüssel mit Eiern und neben den Eiern lagen Stahlfäden. Da bemerkte er, wie die Stahlfäden ganz merkwürdige Bewegungen machten, und er konstatierte, daß die Eier eine Art Fluidum ausströmten, durch das die Stahlfäden in Bewegung gerieten. Ein wahrer Gelehrter geht nun allen Dingen auf den Grund. So machte denn auch Herr Williams folgende Entdeckung: befanden sich die Stahlfäden neben einem sterilen Ei, so regte und bewegte sich nichts. Bei anderen Eiern beschrieb die Stahlfäden eine gerade Linie, und noch in einem anderen Falle formierten sie sich zu einem Kreis. Auch für dieses Phänomen fand Herr Williams eine Erklärung. Die Eier nämlich, aus denen später ein Hahn kommt, bewirken, daß die Stahlfäden sich zu einer geraden Linie recken. Die Eier dagegen, aus denen eine kleine Henne trock, ließen die Stahlfäden im Kreise herumspazieren. Auf dieser Erkenntnis, der man natürlich auf den ersten Blick ansieht, daß sie nur ein erster Mann der Wissenschaft gewonnen haben kann, basiert nun der Apparat Sexophon, der nicht mehr und nichts weniger bedeutet, als eine wissenschaftliche Handhabe, das Geschlecht bereits im Ei einwandfrei festzustellen. Jedenfalls ist Herr Williams kein schlechter Psychologe, wenn er das weibliche Geschlecht bereits in der Urform krumme Bewegungen, Kreislinien und Zickzackkurve beschreiben, das männliche Geschlecht aber schon im Ei ohne Schwankungen und Schwenkungen geradeaus gehen läßt. . . . Für einen verspäteten Apriilscherz nicht übel.

(Caruso „nervöse Erschöpfung“.) Caruso hat sich in Newyork einem Korrespondenten gegenüber nunmehr selbst über seinen Gesundheitszustand, über den die ernstesten Gerüchte verbreitet sind, ausgesprochen. Der berühmte Sänger, der äußerst abgespannt ausah, meinte: Ich soll mich jetzt dem „einfachen Leben“ ergeben: Nicht mehr spät zu Abend essen, strenge Diät halten und reichliche Übungen im Freien und Schlaf, das sind die Vorschriften, die mein Arzt mir gemacht hat. Ich fahre mit der „Mauretania“ nach Europa und werde direkt zum Genfer See gehen, wo ich bis zum Juli bleiben werde, um dann einen Schweizer Kurort, wahrscheinlich Maloja, aufzusuchen. Dr. Holbreef Curtis, sein Arzt, fügte hinzu, daß er Caruso für die nächsten sechs Monate das Singen absolut untersagt habe. „Er ist nervös erschöpft“, erklärte der Arzt, „und bedarf vollständiger Ruhe. Ich hoffe indessen, daß sechs Monate des „einfachen Lebens“ ihn wieder in stand setzen werden, im November nach Newyork zurückzukehren und mit derselben Vollendung wie je zu singen.“

(Amerikanisches Mäcenatentum.) Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Dem Vernehmen nach wird Herr J. Pierpont Morgan die mit der Veröffentlichung eines umfangreichen Werkes über die nordamerikanischen Indianer verbundenen Kosten, etwa 250.000 Dollars, tragen. Herr E. S. Curtis, ein Ethnologe, der schon reichlich Illustrationsmaterial für diesen Zweck gesammelt hat, bemißt den Umfang der Publikation auf zwanzig Bände. Der erste dürfte im Verlaufe von zwei bis drei Jahren erscheinen. Herr Jakob H. Schiff (ein geborener Frankfurter) hat der hiesigen Bibliothek, die ihm schon so viele Zuwendungen zu verdanken hat, eine weitere Schenkung gemacht, indem er die von J. J. Tissot ausgeführten Illustrationen zum Alten Testa-

Nach dem Keulenichlag, welcher ihre Leidenschaft für Wechting niederstreckte, hatte sich Evas junges Herz elastisch aufgerichtet. Sie konnte die Vergangenheit jetzt wie ein Buch studieren. Und wo sie ein Blatt umwandte, stand ihr die Gestalt ihres Vaters vor Augen. Nicht wie er sie vom Boden aufgerissen, sondern wie er ihrer Phantasie vormalig als ein Bild vornehmer und schöner Männlichkeit erschienen.

Stunden mochten verrinnen. Eva spann diese Bilder fort, bis ihre Wangen davon glühten, und ihre Seele, in der Erinnerung an die Liebesglut, die er vor ihr entfaltet, sich in Scham und Trauer hüllte.

Ob er bereits Schritte zur Ehescheidung getan? Oder ihr Vater? Sie wußte es nicht. Niemand sprach zu ihr davon. Und zu fragen, wagte sie nicht. So wartete sie. Aber das Warten machte sie still und blaß.

Herr von Solden, welchen die Veränderung seiner Tochter in Sorge verletzete, hielt sich für überzeugt, daß eine fortgesetzte Unentschiedenheit und Ungewißheit Evas Gesundheit von neuem gefährde. Wie denn auch seine eigene Stellung eine Klärung dieser Angelegenheit in aller Interesse forderte.

Er schrieb demgemäß Herrn von Lücken, jeßt den Schritt tun zu dürfen, welcher zwischen ihnen als vereinbart anzusehen sei. Indem er die Scheidung für sein Kind beantrage, bevor Evas bedrohliche Neigung zur Melancholie weitere Fortschritte mache.

Der nämliche Hinweis auf die trübe Gemütsstimmung der jungen Frau, ihm durch Helene schon überbracht, tat dem verbitterten Herzen des Freiherrn wohl. Die Tatsache, daß Evas leichter Sinn an seinem Born Schiffsbruch gelitten, schmolz die harte Rinde der Selbstsucht darum, wenn er gleich — und zwar notwendigerweise — ihrer Liebe zu Wechting einen gleich großen Einfluß auf ihr Seelenleben einräumen mußte.

ment für 35.000 Dollars kaufte und diesem Institut überwies. Abgesehen von ihrem hohen Kunstwert zeichnen sich diese Gemälde durch größtmögliche historische Treue in allen Einzelheiten aus. Bevor der Maler diese Werke begann, hatte er Jahre lang gründliche Vorstudien für sie gemacht.

— (Selbstmord zweier Amerikanerinnen auf hoher See.) An Bord der „Lucania“ haben sich während der jüngsten Reise des Schiffes von Newyork nach Liverpool zwei junge Amerikanerinnen namens Clarke und Miller im Alter von 29 und 22 Jahren durch Revolverkugeln getötet. Miß Clarke beging den Selbstmord schon in der ersten Nacht, nachdem das Schiff Newyork verlassen hatte, Miß Miller kurz vor der Ankunft in England. Die beiden Damen hatten ihre Fahrkarten an verschiedenen Stellen zu verschiedenen Zeiten gekauft, waren nicht zusammen an Bord gekommen und auch nie zusammen gesehen worden, trotzdem aber glauben die anderen Passagiere, daß sie im Einverständnis miteinander gehandelt haben. Was die jungen Damen in den Tod getrieben hat, ist ein Rätsel, über das ihre hinterlassenen Brieffschaften keinen Aufschluß geben.

**Dem Frühling entgegen.**

(Fortsetzung.)

Neapel, 18. März.

Meine Ihnen, liebe Freundin, bisher gelieferten Berichte über den Fortgang unserer Reise waren nicht unklar. Ganz anders gestaltet sich die Sache hier, wo soviel Stoff zusammengedrängt liegt. Nun sind wir schon fünf Tage da und ich bin in arger Verlegenheit, wo beginnen. Schon die Wagenfahrt vom Hafen ins Hotel führte uns durch einen Teil der Stadt und überzeugte mich, daß wir uns in Neapel in einer Großstadt befinden, die durch eine glückliche Vereinigung von Kunst und Natur jenen Ruf erlangt hat, den sie mit Recht behauptet. Zu allem scheint hier auch ein großer kaufmännischer Verkehr mit einer ziemlich entwickelten Industrie zu herrschen, der der Stadt das Gepräge einer reichen Handelsstadt verleiht. In weit größerem Maße als Palermo wird Neapel umgeben und modernisiert, doch findet man noch immer neben breiten, schönen Straßen enge, schmutzige Gäßchen, neben ausgedehnten Plätzen mit hervorragenden Monumentalbauten stille, malerische Winkel, überall aber pulsiert frisches, reges Leben. Der Menschenschlag, der in Sizilien ebenso wie die Pferde klein und zierlich war, ist hier schon kräftiger, die landesüblichen Fuhrwerke, die zweirädrigen Karren, entbehren jedoch jedweden bildlichen und ornamentalen Schmuckes.

Während in Palermo zwischen Stadt und Bergen noch die reiche Ebene liegt, ist Neapel an die Abhänge mehrerer Hügel hingebaut und umschließt, selbst amphitheatralisch ansteigend, den herrlichen Golf. Viel wird in der Stadt geboten, manches Sehenswerte findet sich in Kirchen und Palästen, alles aber muß zurücktreten vor der Natur, die hier ein geeignetes Stück Land geschaffen, gesegnet durch üppige Fruchtbarkeit, nicht weniger wie auch durch entzückende Lage.

Um mich zu orientieren, galt der erste Besuch am Nachmittag unserer Ankunft schon dem die Stadt beherrschenden Kastell S. Elmo. Leider wurde die genüßreiche Aussicht bald durch einen plötzlichen Gewitterregen, vor dem wir uns flüchten mußten,

Weichere Gedanken bestürmten ihn. Mochte gesehen sein, was da wolle, eines blieb unverrückbar: Eva hatte ihm eine unermeßliche Fülle ihres Glückes gespendet, in ihrer kindlichen Naivität, in ihrer sonnigen Lebenslust, in ihrer knospenden Jugend und Schönheit.

Sie vor der Ungunst drohender Verhältnisse sicher zu stellen, hielt sein Pflichtgefühl sich verbunden.

Der Freiherr wußte, daß Herr von Solden kein Vermögen besaß, also Eva auch keine Unabhängigkeit hinterlassen konnte. Er wußte aber auch, daß der General gerade in diesem Punkte am allerempfindlichsten und verletzbarsten sei. Wieviel mehr in einem Falle, wo die Schuld der Tochter sein Handeln bestimmte.

Da sich aber Eva als Hauptbeteiligte zu dieser Frage stellte, so fand Herr von Lücken keinen anderen Weg, sie von der Anschauung ihres Vaters hinweg und auf seinen eigenen Standpunkt zu führen, als daß er in persönliche Unterhandlungen, da brieflich nichts auszurichten war, mit ihrer Familie, nötigenfalls mit ihr selbst trat.

Zu diesem Zweck entschloß er sich, bereits auf seiner Urlaubsreise begriffen, einen Abstecker nach D. zu machen, wovon er den General kurzerhand benachrichtigte.

Zur festgesetzten Stunde erschien er in dessen Dienstwohnung. Herr v. Solden, welcher den zu erwartenden Besuch Eva streng verheimlicht, hieß seinen Gast mit achtungsvoller Höflichkeit willkommen, obwohl ihn dieses Wiedersehen an allen Wurzeln seines Vater- und Familiengefühles packte.

Aber kaum hatte der Freiherr seine Absicht kundgegeben, Eva nach erfolgter Scheidung einen Teil seines Vermögens zu selbständiger Verfügung überweisen zu lassen, als der General in schroffer Haltung vom Sitz aufsprang.

(Fortsetzung folgt.)

unterbrochen, allein ich hatte genug gesehen, um zur Erkenntnis gelangt zu sein, daß man hier eigentlich Monate zubringen müßte, um Neapel mit seiner Umgebung ausgenießen zu können. Das wenige, das wir von der reichbestetzten Tafel zu nächster Gelegenheit hatten, genügt allenfalls, um angenehm in Erinnerung zu bleiben, keinesfalls aber, um die Stadt kennen gelernt zu haben.

Zum Genußreichsten gehört eine Fahrt nach dem Posilip, einem sich im Westen, bedeckt mit zahllosen Villen und Ortschaften, hinziehenden Berggründen, der sich jäh in den Golf von Pozzuoli senkt. Wenn man die Endstation der elektrischen Bahn beim „Capo di Posilipo“ verlassen hat und, der Straße folgend, durch einen Einschnitt passiert ist, so eröffnet sich einem plötzlich ein wunderbarer Blick auf den kleinen Golf von Pozzuoli mit den Inseln Misida, Procida und Ischia. Landseits liegt tief unten eine kleine Ebene, auf der der Rennplatz von Neapel untergebracht ist, hinter dem sanft ansteigende, mit Ortschaften dicht besäte Hügelketten einen lieblichen Hintergrund für das schöne Bild abgeben. Den Rückweg nach Neapel bewerkstelligten wir zu Fuß. Es empfiehlt sich dies aus dem Grunde, weil man immer das schöne Bild der Stadt mit dem Bewußtsein vor sich hat und weil es bei einer Fußwanderung möglich ist, in die an der Lehne unterhalb der Straße gelegenen schönen Parkanlagen Einblicke zu tun, die das Auge durch schöne, in frischem Grün prangende Baumgruppen, eine Seltenheit in der hiesigen Gegend, angenehm erfreuen.

Sehenswert sind die Gemächer des königlichen Palastes und der Sommerresidenz in Capodimonte. Man findet hier manches Kleinod der Mal- und Bildhauerkunst, in ersterem prachtvolle Gobelins, in letzterem eine reiche Sammlung von Porzellanen aus allen berühmten Fabriken, doch wird der Genuß der Besichtigung sehr beeinträchtigt durch die Eile, mit der man von den dazu angestellten Dienern durch die prunkvollen Räume geschleift wird. (Fortsetzung folgt.)

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Der slovenische Alpenverein**

hielt vorgestern abends im „Narodni Dom“ bei sehr zahlreicher Beteiligung seine 17. Hauptversammlung ab. Der Vereinsobmann, Herr Dr. Franz Tominssek, begrüßte die Anwesenden, namentlich die Vertreter der Presse, und warf dann einen kurzen Rückblick auf die Vereinstätigkeit. Der Verein hat sich in der Mitgliederzahl gekräftigt; seine Hütten werden nach den Prinzipien des internationalen Verkehrs verwaltet und weisen eine von Jahr zu Jahr steigende Besucherzahl auf. Redner berichtete über die in den einzelnen Hütten vorgenommenen Adaptierungen und Erweiterungen, weiters über das Projekt, behufs Bequemlichkeit der Touristen aus Triest auf dem Gipfel der Orna Pfist eine neue Hütte zu errichten. Für diesen Bau sowie für die Erweiterung der Triglavhütte habe das Ministerium für öffentliche Arbeiten dem Verein eine Subvention von 5000 K in Aussicht gestellt. Ein zweites wichtiges Vorhaben bestehe in der Umgestaltung des „Planinski Vestnik“ in modernem Sinne und in der Beigabe von Illustrationen, was einen ansehnlichen Mitgliederzuwachs zur Folge gehabt habe. Der Verein wendete schließlich seine Aufmerksamkeit der Anlage von Wegen sowie deren Markierung zu, wobei er von seinen Filialen kräftigt unterstützt wurde. Förderung erfuhr er auch durch Subventionen der Stadtgemeinde Laibach und verschiedener Geldinstitute. — Herr Dr. Tominssek gedachte der verstorbenen Vereinsmitglieder, namentlich des Seniors der krainischen Touristen Kadilnik, deren Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Eigen ehrte, und kam sodann auf die große Katastrophe im Bratatale zu sprechen. Das neue Aljaz-Heim werde in der Nähe der Feistritz an einer Stelle erbaut werden, die aller menschlichen Voransicht nach von seiner Lawine verheert werden könne; dafür werden etwa 20.000 K erforderlich sein. Der Bau werde in Anbetracht einer intensiven Zuwendung von Geldspenden schon im heurigen Jahre in Angriff genommen werden; er wird in seinem unteren Teile gemauert sein und in den oberen Räumen gesonderte Schlafstellen für eine, zwei oder drei Personen enthalten. — Herr Dr. Tominssek schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit der bestimmten Versicherung, daß der Verein niemals einen Rückschritt zu verzeichnen haben, sondern stets als ein stolzer Faktor in der Organisation des slovenischen Volkes dastehen werde.

Hierauf gelangte ein eingehender Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre zum Vortrage; wir kommen darauf noch zurück.

Dem Berichte des Vereinstaffiers, Herrn Susteršič, zufolge beliefen sich die Einnahmen auf 69.405 K 86 h, die Ausgaben auf 69.253 K 64 h; der Kassarest betrug demnach 112 K 22 h. Unter den Einnahmen sind die Alpenhütten mit folgenden Erträgen angegeben: die Drožen-Hütte 994 K 18 h, die Triglav-Hütte 2631 K 36 h, das Aljaz-Heim 4544 K 49 h, die Kadilnik-Hütte 2251 K 19 h, die Steiner-Hütte 1667 K 82 h und die Bodnik-Hütte 694 K 20 h. Unter den Ausgaben finden sich die Kosten für das Inventar und die Erhaltung der Alpenhütten mit 11.522 K 30 h, für die Adaptierungsarbeiten bei der Triglav-Hütte noch im besonderen mit 14.620 K 7 h eingestellt. Das Gesamtvermögen beträgt 52.264 K 50 h (gegen 44.945 K 20 h im Jahre 1907). Der Voranschlag für das Jahr 1909 weist Einnahmen in der Höhe von 22.112 K 12 h auf, denen Ausgaben im

Betrage von 39.358 K 5 h entgegenstehen; der Abgang von 17.245 K 83 h wird durch Subventionen usw. zu decken sein.

Im Anschlusse an den Kassabericht brachte Herr Dr. Triller mehrere Anregungen hinsichtlich des Aljaz-Heimes vor, das so bald als möglich neu entstehen müsse. Der Vereinsauschuß habe bisher bei der Sammlung von freiwilligen Beiträgen zu wenig Eifer entwickelt; die photographischen Aufnahmen des zerstörten Aljaz-Heimes wären zu vervielfältigen, in Verkaufsläden auszustellen und im Vereinsorgan zu reproduzieren. Auch empfähe sich vielleicht die Veranstaltung eines großen Volksfestes entweder auf dem Schloßberge oder im neuen Schweizerhause. Vor allem aber sei an die Beschaffung eines Baufonds zu schreiten, zu welchem Zwecke die Krainburger Filiale heranzuziehen wäre, die bereits einen ansehnlichen Fonds (etwa 7000 K) für die Preseren-Hütte auf dem Stol aufgebracht habe. Die Bedeutung dieser Hütte trete sicherlich vor der des Aljaz-Heimes zurück. Herr Dr. Triller stellte den Antrag, daß die Krainburger Filiale um leihweise Überlassung des genannten Betrages zu ersuchen sei.

Der Vereinsobmann Dr. Tominssek erklärte, der Ausschuß stehe entschieden auf dem Standpunkte, daß mit der Unterkunftsstelle im Bratatale nicht einmal ein Jahr zugewartet werden dürfe. Es sei Aussicht vorhanden, daß Herr Sanitätsrat Dr. Slajmer seine unverletzt gebliebene Villa dem Vereine für dieses Jahr pachtweise zur Verfügung stelle; sollte dies nicht geschehen, so werde unverzüglich über dem Keller des zerstörten Aljaz-Heimes ein provisorischer Bau errichtet werden. Im übrigen sei das Grundstück für das neue Aljaz-Heim schon erworben und auch an den Plänen werde bereits fleißig gearbeitet; das neue Haus werde also bestimmt spätestens am Schlusse der heurigen Saison unter Dach gebracht werden. Die Sammlungen laufen in ansehnlicher Zahl ein; zudem hat sich der Ausschuß an verschiedene Vertretungen und Geldinstitute mit der Bitte um Spenden gewendet. Drei Abbildungen der zerstörten Alpenhütte werden im Maihefte des „Planinski Vestnik“ erscheinen und sollen überdies zu Ansichtskarten verwendet werden. Die Veranstaltung eines Volksfestes sei auch schon im Ausschusse erörtert worden, doch habe dieser darüber noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt. Die Aufnahme eines Darlehens bei der Filiale in Krainburg müßte wohl unter den günstigsten Modalitäten, unverzinslich erfolgen.

Der Antrag des Herrn Dr. Triller wurde sodann zum Beschlusse erhoben und dem Kassier über Antrag des Rechnungsprüfers Herrn Rejčič unter Dank für seine Mühewaltung das Absolutorium erteilt.

Im Anschlusse an die Hauptversammlung fand die Eröffnung einer Ausstellung photographischer Aufnahmen statt, die von den Amateurphotographen Rudolf Badiura, Bogumil Brinsek, Anton Gregorec, Alois Knafelc, Stanko Ribnikar, Dr. Paul Skabernè, Fr. Bejcl und Franz Wratško sowie von den Berufsphotographen August Berthold und Franz Paulin mit etwa 250 Bildern beschriftet worden war. Die Exposition bietet durchgehends sehenswürdige Aufnahmen, vorwiegend von Alpenlandschaften aus dem Hochgebirge in prachtvoller Ausführung; besonderem Interesse begegnen darunter die von Knafelc und Paulin hergestellten 7 Photographien des zerstörten Aljaz-Heimes, aus denen die ganze Größe der katastrophalen Verheerung ersehen werden kann. — Die Ausstellung ist bis zum Sonntag jedermann kostenfrei zugänglich.

— (Personalnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Sektionschef im Ministerium des Innern Seiner Excellenz Viktor Freiherrn von Hein anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand den Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen. — Weiters hat Seine Majestät der Kaiser gestattet, daß dem mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates bekleideten Landesgerichtsrate Johann Skerlj in Rudolfswert aus Anlaß der erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand die Allerhöchste Anerkennung für seine vieljährige und sehr erprobliche Diensttätigkeit bekanntgegeben werde.

\* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat dem Genossenschaftsverbande „Zadrúzna Zveza“ in Laibach zum Zwecke der Gewährung von kleinen Stipendien an bedürftige und würdige Hörer der Genossenschaftsschule in Laibach für das laufende Schuljahr eine Subvention im Höchstbetrage von 4000 K bewilligt.

\* (Systemisierung einer fünften Religionslehrerstelle an den städtischen Volksschulen in Laibach.) Wie man uns mitteilt, hat der l. l. Landesschulrat für Krain auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 5. Dezember 1889, Nr. 22 L. G. Bl., eine fünfte Religionslehrerstelle mit den gesetzlich normierten festen Bezügen an den städtischen öffentlichen Volksschulen in Laibach, und zwar mit Beginn des Schuljahres 1909/10 zu systemisieren gefunden und den l. l. Stadtschulrat angewiesen, den Konkurs wegen Besetzung dieser Stelle auszuschreiben.

\* (Mitteilungen aus der Praxis.) Der Anspruch auf Aufrechterhaltung des auf Grund mit der Gemeindevverwaltung abgeschlossenen Pachtvertrages erworbenen Rechtes zur Einhebung von Kommunalabgaben ist ein auf Schutz und Wiederherstellung eines behaupteten Rechtsbefehes gerichteter Anspruch und ist, da somit ein Rechtsverhältnis des Privatrechtes streitig ist, darüber von den ordentlichen Gerichten zu entscheiden. — r.

(Postalisches.) Die Benennung des f. f. Postamtes in Lufowiz wurde zufolge Erlasses des f. f. Handelsministeriums auf „Lufowiz bei Domžale“ (Lukovica pri Domžalah) ergänzt.

(Staatsstiftungsplatz.) Wie uns mitgeteilt wird, gelangt mit Beginn des Schuljahres 1909/1910 in den f. u. f. Militärrealschulen und Akademien ein Bukowiner Staatsstiftungsplatz zur Belegung. Besuche und Verleihung des Bukowiner Stiftungsplatzes sind bis zum 10. Mai beim Bukowiner Landesausschusse einzubringen. Staatsbeamte haben ihre diesbezüglichen Besuche zum Anschlusse der Qualifikationstabelle im vorgeschriebenen Dienstwege vorzulegen. Den Aufnahmefragen sind beizulegen: 1.) der Tauf-(Geburts-)schein; 2.) das militärärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten; 3.) das Schulzeugnis (Schulnachricht, Schulausweis), bezw. dessen Abschrift des ersten Semesters des gegenwärtigen Schuljahres 1908/1909, dann das ganzjährige Schulzeugnis für das vergangene Schuljahr 1907/1908, eventuell das Reisezeugnis, wobei bemerkt wird, daß die zur Aufnahmepflicht einberufenen Aspiranten das ganzjährige Schulzeugnis für das Jahr 1908/1909 in die Anstalt mitzubringen haben; 4.) der Heimatschein des Aspiranten. — In den Besuchen um Aufnahme in eine Militärrealschule ist der Standort jener Militärrealschule zu nennen, in welche die Angehörigen des Aspiranten dessen Aufnahme anstreben. Bewerber um den obervähten Stiftungsplatz können auch in den ersten, zweiten und dritten Jahrgang der f. u. f. Marineakademie zu Fiume (Schulbeginn 16. September) Aufnahme finden. Sie haben den Besuchen besonders beizulegen: a) Das im Sinne der mit Marine-Normalverordnungsbuch XXII. Stück vom Jahre 1902 hinausgegebenen Vorschrift zur ärztlichen Untersuchung von Seeaspiranten ausgestellte militärärztliche Zeugnis; b) das Impfzeugnis, falls die Impfung nicht im ärztlichen Zeugnis bestätigt ist; c) sämtliche Studienzeugnisse der Mittelschule mit Einschluß des Zeugnisses des letzten Semesters. — Gedruckte Exemplare der Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die f. u. f. Militärbildungs- und Erziehungsanstalten können von der f. f. Hof- und Staatsdruckerei oder von der Hofbuchhandlung S. W. Seidel & Sohn in Wien bezogen werden.

(Qualifikationsfahrt.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der Österreichische Automobilklub in Wien am 6. Mai l. J. eine Qualifikationsfahrt für kleine Wagen in der Richtung Wien—Triest zu veranstalten. Da laut Mitteilung des genannten Klubs die Fahrgeschwindigkeit der startenden Wagen unter der gesetzlich erlaubten zurückbleibt, dürften besondere behördliche Sicherheitsmaßregeln nicht notwendig sein. Dagegen wird noch bemerkt, daß laut der Vorschriften der Konkurrenz ein Vorfahren in den Ortschaften verboten ist und daß die behördlichen Vorschriften, speziell die über die gesetzlich erlaubte Fahrgeschwindigkeit und betreffend die Durchfahrt der Ortschaften genau gehandhabt werden müssen. Von der Landesstelle wurden die politischen Bezirksbehörden beauftragt, dies in geeigneter Weise zur Kenntnis der in Betracht kommenden Gemeinden zu bringen. Sollten anlässlich der erwähnten Qualifikationsfahrt aus irgend einem Grunde besondere Sicherheitsmaßregeln dennoch erforderlich sein, so sind diese zeitgerecht zu veranlassen. Die ersten Wagen dürften voraussichtlich in den ersten Nachmittagsstunden des 6. Mai l. J. über die steirische Grenze in Krain eintreffen.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der f. f. Stadtschulrat in Laibach hat an Stelle der zur f. f. Übungsschullehrerin ernannten Lehrerin Fräulein Gabriele Cidrich die geprüfte Assistentenlehrerin Fräulein Elisabeth Trenz zur provisorischen Lehrerin an der achtklassigen städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach ernannt. — Der f. f. Landesschulrat für Krain hat die bisherige provisorische Lehrerin an der Mädchenschule in Stein Fräulein Angela Kenda zur unentgeltlichen Schulpraxis an der vorgenannten Mädchenschule in Gemäßheit des § 130 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung zugelassen.

(Öffentliche Versammlung der Gewerbetreibenden.) Der Slovenische Gewerbeverein in Laibach veranstaltete gestern eine Versammlung der Gewerbetreibenden in Beldeš, der über 100 Gewerbetreibende aus Beldeš und aus der Wochein bewohnten. Nachdem der Vereinspräsident Herr Breskvar die Versammlung eröffnet hatte, wurde über Antrag des Herrn Repe Herr Lebar aus Beldeš zum Vorsitzenden gewählt. Hierauf besprach Herr Dr. Windischer in längerer Rede die Geschichte der obligatorischen Versicherung in Österreich und erörterte die Vorlage, betreffend die Sozialversicherung. In weiterer Rede besprach er die Verhältnisse bei der Arbeiterunfallversicherungsgesellschaft in Triest. Daraufhin brachte der Obmann des Genossenschaftsverbandes Herr Franchetti die Wünsche der Gewerbetreibenden rücksichtlich der Altersversorgung vor. Nach erschöpfter Tagesordnung meldeten sich die Herren Kus und Repe zum Worte und begründeten die Notwendigkeit einiger Änderungen bei der Ausgestaltung der Altersversicherung. Nach zweistündiger Dauer wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen, nachdem er dem Gewerbeverein für die veranstaltete Versammlung in warmen Worten den Dank ausgesprochen hatte.

(Der Musikverein „Ljubljana“) veranstaltete gestern im großen Saale des Hotels „Union“ einen Unterhaltungsabend mit einem umfangreichen Programme, dessen Ausführung ohne nennenswerte Pausen

nahezu vier Stunden in Anspruch nahm. Es war für angenehme Abwechslung vorgesorgt worden, so daß der Abend recht animiert verlief. Großes Interesse erregten vor allem die Vorträge des Orchesters der Slovenischen Philharmonie, das gestern zum erstenmale unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Trisef stand. Herr Trisef, mit warmem Beifall empfangen, ist ein ganzer Mann, der ausgezeichnetes Wissen und geklärten Geschmack mit Energie und Temperament verbindet, weshalb denn auch alle Klammern kräftig einschlugen und Wiederholungen nebst zahlreichen Zugaben zur Folge hatten. Große Wirkung übten unter anderem Rubinstains „Toreador“, ein Potpourri aus „Hoffmanns Erzählungen“ sowie Jakels Potpourri slovenischer Volkslieder; Waldteufels Walzer „Die Schlittschuhläufer“ wurde geradezu konzertmäßig gebracht. Das Orchester stand den ganzen Abend hindurch auf achtunggebietender Höhe; schade, daß die Streicher gegenüber der Blechharmonie und dem Schlagwerke gegenwärtig zu schwach vertreten sind. Mit vieler Sympathie begrüßte man den neugegründeten gemischten Chor der „Ljubljana“, der zwei reizende Volkslieder in der Bearbeitung Bajus schön pointiert, mit wohlthuender Einfachheit zum Vortrage brachte; zündend wirkte Bajus paraphrasiertes Volkslied „Je pa davi slan'ca pala“, dessen Wiederholung man erzwang. Svetels gehaltvoller Männerchor „Vojakova nevesta“ und Schwabs bekanntes gemischtes Quartett „Lunica“ erhielten ebenfalls reichen Beifall. Herr Prof. A. Kobida sang Vilhars „Urazi“ und „Kozica“ mit Geschmack und echter Empfindung; Herr F. Drehek rezitierte einige epigrammatische Verse Medveds sowie Tagebuchblätter Dr. Lenards. Erstere enthalten Gedankenblitze, die erst bei der Lektüre unmittelbar aufleuchten würden, letztere sind harmlos und unbedeutend. Vorzügliches bot das Quartett der „Union“, bestehend aus den Herren Globelnik, Kozelj, Bozic und Lozar; es entwickelte agilen Humor und erregte dadurch schallende Heiterkeit. — Infolge der vorgerückten Saison und des gestrigen prachvollen Wetters ließ der Besuch des Abends einiges zu wünschen übrig, doch hielt die fröhliche Stimmung ungeachtet bis zum Schlusse an. Der Verein hat sich um das Gelingen der Veranstaltung redlich bemüht; dem Chordirigenten, Herrn Svetel, gebührt uneingeschränktes Lob für die feine Ausarbeitung der Gesangsvorträge, wodurch weitere Erfolge verbürgt werden.

(Unterhaltungsabend des Turnvereines Sokol I.) Der rührige Turnverein Sokol I, dessen Veranstaltungen sich seit Jahren einer großen Beliebtheit erfreuen, veranstaltete gestern abends um 8 Uhr in den Restaurationslokalitäten des Hotels „Strufelj“ einen Unterhaltungsabend, der sich eines ausgezeichneten Besuchs erfreute und sich durch sein reichhaltiges Programm in ebenbürtiger Folge an die bisherigen Vereinsunterhaltungsabende anreichte. Nach einem einleitenden Klaviervortrag eines Schubert'schen Stückes durch Herrn J. Kavnik setzte die Vereinsjüngerrunde mit dem bekannten Chore „U boj“ ein, worauf Hauptmanns-stimmungsvolles Lied „Ribič“ mit Violin- und Klavierbegleitung und Tenorsolo-Partien, gesungen von Herrn J. Počivalnik, zum Vortrage gelangte. Der urkomische Bettlertypus, den Herr D. Lusin mit Witz und Humor darstellte, und die zündenden Couplet-einlagen brachten eine dankbare Abwechslung in die seriöseren Gesangsstücke. Die beiden im ursprünglichen Programm vorgesehenen Quartette, die von Sängern der „Glasbena Matica“ vorgetragen werden sollten, entfielen wegen Indisposition des zweiten Tenoristen, wurden jedoch durch drei prächtige, temperamentvoll absolvierte Bariton-solo-Vorträge des Herrn Zavrzan sowie durch das vom Vereinschore vorgetragene Lied „Pri oknu sva molče slonela“ in befriedigender Weise ersetzt. Die Damen M. Počivalnik und Ivanka Korban sowie die Herren J. Počivalnik und Blado Stamecar absolvierten Schwabs Lied „Stanica“ und ein reizendes Volksliedmotiv als gemischte Quartette in erfolgreicher Weise. Daran reihte sich Kalibodas „Le v tujno“ für Tenorsolo mit Violin- und Klavierbegleitung, gefühlvoll vorgetragen von Herrn Počivalnik. Letzterer fand auch noch am Schlusse mit seinen witzigen Coupletvorträgen verdienten Beifall. Überhaupt war der Beifall nach jeder Pöde ein anhaltender. Eine wacker in Anspruch genommene Jurpostung wesentlich zur allgemeinen Gemütlichkeit bei und so wurde der Zweck, den Vereinsmitgliedern eine ungezwungene Unterhaltung zu bieten, vollends erreicht.

(Aufruf zum Kriege gegen die Gartenschädlinge.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Bäume werden nun in kurzer Zeit Blätter treiben; mit Freuden besucht der Landwirt seine Äder und besichtigt besonders seine Gärten, von denen er sich eine einträgliche Obsternte verspricht. Doch macht ihm bange der Gedanke, daß es fraglich sei, ob er wohl den erhofften Segen im Herbst wird auch glücklich einbringen können, weil jetzt erfahrungsgemäß ganze Scharen von hungrigen Feinden heranzurücken pflegen, welche die Ertragnisse seiner Grundstücke für sich in Anspruch nehmen wollen. Der erfahrene Landwirt wird nun alle Kräfte anwenden müssen, um die Feld- und Gartenschädlinge, als den Schwammspinner, die Blutlaus, den Ringelspinner, den Maikäfer u. dgl. zu vernichten, ehe sie ihre Arbeit beginnen. Dies gilt sowohl für die Stadt als auch für das Land. Zwar hat in Laibach der Schwammspinner, der sich in den Gärten des Bahnhofviertels seit Jahren in enormer Menge vorfindet, nach und nach an Zahl abgenommen, doch kommt er vereinzelt noch vor und muß jetzt gänzlich ausgerottet werden. Die Blutlaus

ist in Laibach samt Umgebung an den Apfelbäumen allgemein und sehr stark verbreitet. In der vorjährigen regenlosen Zeit war sie nur selten zu sehen, doch zeigte sie sich nach dem ersten Regen in einer ungeahnten Menge; deshalb muß angenommen werden, daß sie auch im heurigen Jahre in großer Menge auftreten wird. Der Landwirt muß deshalb darauf vorbereitet sein, sie bei ihrem Erscheinen angemessen zu begrützen. Der Ringelspinner ist in Laibach und auf dem Lande stark verbreitet. Diese Raupen können glücklicherweise leicht vertilgt werden, indem man sie am frühen Morgen, wenn sie an den Bäumen in großen Klumpen beisammen sitzen, mit einem rauhen Lappen angreift und zerdrückt. Nach dem derzeit häufigen Vorkommen der Engerlinge ist es zu schließen, daß uns heuer ein Maikäferjahr bevorsteht. Die Landwirte mögen deshalb darauf bedacht sein, daß deren Vertilgung rechtzeitig eingeleitet werde. Auch die Oberlehrer und überhaupt die Lehrkräfte an den Volksschulen könnten hierin tatkräftig eingreifen und die Schulkinder anleiten, die Käfer zu sammeln und an passenden Stellen zur Vertilgung abzugeben. Kürzlich stand in den Zeitungen zu lesen, ein steirischer Oberlehrer habe die Schulkinder aufgefordert, die Eier der Ringelspinner zu sammeln und ihm zur Vertilgung zu überbringen; nach wenigen Tagen wurden ihm solche in der Anzahl von einer Million zugebracht. Ein solches Beispiel verdient allgemeine Nachahmung.

(Der Dramatische Verein) hält heute abends um 8 Uhr in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ seine ordentliche Hauptversammlung ab.

(Die sieben kleinsten Pferde der Welt) sind gegenwärtig in der Lattenmanufaktur zu sehen. Es sind pudrige Tierchen, von denen sich einige in verschiedenen Kunststücken produzieren; namentlich der „Kluge Hans“ versteht sich meisterlich auf Kartenlesen, Zeitangabe usw. Wer dafür Interesse hat, möge sich die Pferdchen ansehen; die Eintrittsgebühr beträgt 40 h für den ersten, 20 h für den zweiten Platz.

(Waldbrand.) Gestern gegen 6 Uhr abends entstand ober dem Wasserleitungsreservoir im Tivolivalde ein Brand, dem in einem Umkreise von 150 Schritt zumeist alte Bäume zum Opfer fielen. Eine telephonisch vom Brande avisirte Abteilung des Feuerweh- und Rettungsvereines löschte das Feuer sehr bald. Als Brandwache wurde der städtische Forstwächter zurückgelassen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Slovenisches Theater.) Wie bereits gemeldet, hat die Stadtgemeinde Laibach vom 1. April l. J. ab die Klasse des slovenischen Theaters übernommen und einen Magistratsbeamten mit der Rechnungsführung betraut. Nunmehr hat das Magistratsgremium auch die im Übereinkommen mit dem Dramatischen Vereine vorgesehene Intendanz aktiviert. Für die Saison 1909/1910 besteht die Intendanz aus den Herren: Vizebürgermeister Dr. Ivan Tavčar, Gemeinderat Ivan Milohnoja und Magistratsrat Dr. Milutin Jarnik.

Verstorbene.

Am 17. April. Matthias Eppich, Hauptschubführer in Ruhe, 73 J., Triesterstraße 1, Magenkrebs. — Leopold Groselj, Schlossersohn, 13 Mon., Große Schiffergasse 23, Bronchitis capill.

Lottoziehungen am 17. April 1909.

Table with 5 columns: City, 1st, 2nd, 3rd, 4th, 5th numbers. Graz: 21, 13, 80, 16, 62. Wien: 77, 22, 19, 15, 52.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Visibility. Rows for 17. and 18. April.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 12.6°, Normale 10.0°, vom Sonntag 14.7°, Normale 10.2°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparskaffe 1897.

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Page: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bebenberichte: Am 11. April gegen 9 Uhr 45 Min. und gegen 20 Uhr 45 Min. Erdstöße II. beziehungsweise III. Grades in Miniacce di Malletto (Catania); am 12ten April gegen 16 Uhr 15 Min. Erschütterung III. Grades in Cittanova (Reggio Calabria); am 13. April gegen 23 Uhr 30 Minuten Erschütterung II. Grades in Messina; am 14. April gegen 18 Uhr 30 Min. Erdstoß in Messina; am 15. April gegen 0 Uhr 15 Min. Erschütterung ebendort; am 16. April gegen 23 Uhr 45 M. starker Erdstoß in Brancalione. Die Bodeneruhrung zeigt am 18. und 19. April keine wesentliche Änderung.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

